

„Verbotene Musik“

Tagung der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv) am Center for World Music der Universität Hildesheim, Hildesheim, 3. – 6. Oktober 2018

Zu dem Thema „Verbotene Musik“ konnten Direktor Raimund Vogels und Geschäftsführer Michael Fuhr Anfang Oktober 27 RednerInnen aus acht Nationen sowie Kommissionsmitglieder und Gäste im Center for World Music (CWM) der Universität Hildesheim begrüßen. Das CWM, das neben einer umfangreichen Instrumentensammlung auch mehrere Klangarchive beherbergt, die sensible Daten beinhalten, war der ideale Ort, um Fragen des musikalischen Verbots, des Widerstands gegen Verbote, des restriktiven Umgangs mit Daten oder der Problematik staatsgefährdender Musik zu diskutieren.

Die Meinungen lagen weit auseinander, wie ein Workshop zu dem Thema Musikverbot zeigte. Einige Diskutierende beharrten auf der künstlerischen Freiheit und vertrauten der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Aufklärung. Sie präferierten eine präventive Sensibilisierung. Andere machten sich für ein Verbot von Musik stark, die gegen Menschenrechte verstößt. Bei der Frage nach den Kriterien für ein Verbot bezogen sich fast alle auf Gesangstexte oder den sozialen Kontext und

nicht auf einen Musikstil. Unerwartete Einigkeit herrschte im Raum dagegen, dass laute und lästige Musik aus gesundheitsgefährdenden Gründen verboten gehöre.

Die einzelnen Tagungsbeiträge widmeten sich unterschiedlichen Perspektiven auf die Frage nach musikalischen Verboten. Einige Referate gingen theoretischen Fragen nach. *Tiago di Oliveira Pinto* (Weimar) betrachtete in „Verhinderung von Musikpraktiken“ kritisch die Exklusionsstrategien bei der Auswahl von Musikpraktiken zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO. – *Lisa Gaupp* (Lüneburg) stellte in „Standardisierung von Diversität in ‚globaler Musik‘ zwischen intrinsischer Musikzensur und devianten Neuerungen“ die Auswahlprozesse bei Weltmusikfestivals vor. – *Thomas Lipski* (Cloppenburg) ging in „Verbotene Musik – Missbrauch von Musik – Musik eine gefährliche Droge?“ musiksystematischen Fragestellungen zur Debatte über die Gefährlichkeit von Musiken nach. – *Christine Dettmann* (München) reflektierte in „Vermintes Gebiet: Musikethnologisches Unterrichten“ über Möglichkeiten des Unterrichtens verbotener und diskriminierender Musiken im Hochschulbereich.

Weitere ReferentInnen präsentierten Fallstudien über Institutionen, die Musik verbieten, und daraus entstehende Folgen. Darunter beschäftigten sich mehrere mit Praktiken kommunistischer Regimes. *Yongfei Du* (Weimar) thematisierte in „Zwischen Verboten und Weitertradierung: Musikpraxis während der chinesischen Kulturrevolution (1966–1976)“ Strategien des Verdrängens von Musikpraktiken und die Neubegründung einer Musiktheaterform. – Anhand eines Radioarchivs stellte *Eckehard Pistrick* (Köln) in „Musikzensur im Radio? Der Fall Albanien“ die Zensurgeschichte im Radio Tirana dar. – *Bledar Kondi* (Halle) ging in „Die verbotene Musik als ideologisches Mittel der sozialen Kontrolle – Tabuisierte religiöse Lieder und Praktiken im kommunistischen Albanien?“ den musikalischen Auswirkungen der anti-christlichen Politik des kommunistischen Regimes nach. – *Elena Schischkina* (Astrachan) berichtete in „Ban on Music, Religion, Speech...“ über die Folgen der Musikverbote für Wolga-Deutsche in Russland im 20. Jahrhundert. – *Alla El Kahla* (Halle) stellte in „Tunisian art music, why it remains in the shadow?“ den Einfluss der restriktiven französischen Kolonialisierung auf tunesische Musikpraktiken vor.

Weitere ReferentInnen thematisierten die Strategien religiöser Verbote. *Karin Bindu* (Wien) widmete sich in „Das Musikverbot zur Zeit der Taliban und Aspekte von dessen Auswirkung bis ins gegenwärtige Afghanistan“ der Situation afghanischer MusikerInnen in ihrem Herkunftsland sowie MigrantInnen in Österreich. – *Pascal Schiemann* (Halle) stellte in „Die Autokratie als Katechon – Historische Konfigurationen und aktuelle Tendenzen des indonesischen Black Metals“ die Auswirkungen eines politischen und religiösen Systemwechsels auf Musikverbote dar. – *Nepomuk Riva* (Hannover/Hildesheim) analysierte musikalisch-religiöse Transformationsprozesse in Kamerun, die durch die christliche Mission ausgelöst wurden, in „Lässt sich verbotene Musik christianisieren? Gründe für das Scheitern einer neuen Liturgie für das Ahnenfest *ndie* bei den Bakossi“. – Die Auswirkungen eines musikalischen Ver-

botes durch einen Volksliedsammler stellte *Walter Meixner* (Innsbruck) in „Verbotene Tiroler Lieder“ vor, bei denen die Kanonisierung von vermeintlich „echten“ Volksliedern zu einer Verdammung eines davon abweichenden Repertoires geführt hatte.

Direkte und längerfristige Auswirkungen von Musikverboten für die KünstlerInnen waren ein anderer Schwerpunkt. *Günter Noll* (Köln) stellte in „Ingo Barz – ein Liedermacher in der DDR im Visier des Staatssicherheitsdienstes („Stasi“)“ dar, wie versucht wurde, Musik- und Auftrittsverbote in der DDR zu umgehen. – *Armin Griebel* (Uffenheim) rekonstruierte die Anonymisierung der Autorenschaft einer Komponistin in „Es führt über den Main eine Brücke von Stein. Ein Lied von Felicitas Kukuck und seine „Volkslied“-Rezeption in Bayern“. – *Ernst Schusser* (Bruckmühl) thematisierte in „Vom Jennerwein bis zur 3. Startbahn“ den medialen Umgang mit Verbreitungsverboten politisch unerwünschter Lieder in Oberbayern seit dem Zweiten Weltkrieg. – *Mehdi Aminian* (Wien) gab einen Einblick in das Repertoire von iranischen Teppichknüpferinnen zwischen Restriktion und Tabuisierung in „Forbidden or not Forbidden? That's the question. Singing cultures of female carpet weavers in Iran“. – *Selim Kirilmaz* (Berlin/Istanbul) thematisierte in „Memory of the music of 'old Mardin“ die Wiederbelebung von Musikkulturen durch Stärkung kultureller Diversität am Beispiel einer syrisch-christlichen Musiktradition in einer südostanatolischen Stadt.

Einen weiteren Schwerpunkt der Tagung brachten Beiträge zum musikalischen Widerstand gegen totalitäre Systeme sowie zu Freiheiten innerhalb von Gesellschaften mit Musikverboten. *Gisela Probst-Effah* und *Astrid Reimers* (beide Köln) stellten in „Das Lied im NS-Widerstand – ein Forschungsprojekt des Instituts für Europäische Musikethnologie“ die Ergebnisse einer Studie aus den 1960/70er-Jahren über das Singen in bündischen und katholischen Jugendgruppen während des Nationalsozialismus und den daraus hervorgegangenen Sammlungsbestand vor. – *Mina* und *Mitra Harandi* (beide Teheran) beschrieben in „Forbidden Music in Iran: the Study of Underground Music and Street Music in Tehran“, wie MusikerInnen in einer urbanen Zone im Iran Freiräume zum Musizieren nutzen. – *Thede Kahl* (Jena) verfolgte in „Zäsur in den frühen Rembetika“ die Geschichte der Entstehung einer populären Musik Griechenlands zwischen Migration und Marginalisierung.

Weitere Beiträgen thematisierten das Verbot staatsgefährdender Musiken und die Versuche von Akteuren, die Indizierung zu verhindern oder zu umgehen. – *Martin Schliephacke* (Halle) stellte in „Indizierung, Beschlagnahmung und Verfassungsfeindlichkeit. Ein Einblick in den Extreme Metal und die Reaktionen der deutschen Politik auf seine zu extremen Ausformungen“ die rechtlichen Grundlagen und Entscheidungsprozesse bei Verboten von Musik in Deutschland dar. – *Maximilian Kreter* (Dresden) thematisierte in „Der Reiz des Verbotenen – Rechtsrock zwischen jugendlicher Rebellion und politischer Agitation“ die Geschichte, Produktionsprozesse und Rechtsrockszenen in Deutschland. – *Nikola Nölle* (Freiburg) hinterfragte die politi-

sche Ausrichtung und Fragen der Toleranz der Gothic-Szene in „Rechts-Links-zwei-drei-vier‘ – Musik als Gegenstand und Forum politischer Aushandlungsprozesse. Das Beispiel Wave-Gotik-Treffen in Leipzig“.

Im Rahmenprogramm führte *Samuel Mund* (Hildesheim) durch die Instrumentensammlung von Rolf Irle und verwies dabei auf die Herausforderungen der Provenienz-Forschung in der Organologie. – *Rawad Bohsas*, Studierender des Weiterbildungsmasterprogramms am CWM, spielte syrische Musik und berichtete von der Rolle der Musik im Arabischen Frühling und im syrischen Bürgerkrieg. – *Nepomuk Riva* präsentierte seinen Dokumentarfilm „Bedrohte Musik“ über das Borno Music Documentation Project in Nordnigeria, wo Boko Haram gegen MusikerInnen vorgeht.

Die Sitzung der Kommission führte erfreulicherweise zur Aufnahme neuer Mitglieder, sodass alle erwartungsvoll auf die kommende Kommissionstagung am Zentrum für Populäre Musik und Kultur in Freiburg 2020 blicken, die unter dem Thema „Europäische Musik“ stehen soll.

Nepomuk Riva